№ 84. Dienstag, den 11. April 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Den „Braunschw. N. Nachr." meldet ihr Hannoverscher Gewährsmann, der Kaiser habe sich gegenüber einem hannoverschen Adeligen, der als preußischer Kammerherr bei wiederholter Anwesenheit des Kaisers in Hannover mit Sr. Majestät in Berührung gekommen ist, geäußert, daß, wenn er, der Kaiser, 1866 mitzuberathen gehabt hätte, Hannover nicht annektirt worden wäre. Das Braunschweiger Blatt will bei etwaiger Bestreitung der Richtigkeit der Meldung Namen nennen. — An dieser Bestreitung wird es voraussichtlich nicht lange fehlen.

Den „B. N. N." wird bestätigt, daß Handels-Attachés den deutschen Gesandtschaften in Konstantinopel (für die Türkei) und in Buenos Ayres (für Süd-Amerika) beigegeben werden sollen.

Zur Neuorganisirung des Gerichtsvollzieherinstituts soll nach den „Berl. Pol. Nachr." dem Landtag noch vor Schluß der gegenwärtigen Tagung eine Vorlage zugehen.

Daß eine neue Uniformirung der Feldartillerie geplant sei, wird von der „Kreuzztg." als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Ueber die Zahl und die örtliche Vertheilung der Handwerker im Königreich Preußen hat der Minister für Handel und Gewerbe Erhebungen veranstaltet. Das Organ des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes ist in der Lage, das Ergebniß mitzutheilen. Danach giebt es in Preußen ungefähr 788 000 Handwerker. Davon gehören 218 121 den verschiedenen Innungen an, 43 986 sind Mitglieder von Gewerbevereinen, 13 777 gleichzeitig Mitglieder von Innungen und Gewerbevereinen. Diesen Umstand berücksichtigt, beträgt die Zahl der organisirten Handwerker in Preußen 248 310, also etwa 1/3 der gesammten Handwerker.

Der Ausschuß der preußischen Aerztekammern hat in seiner letzten Sitzung den Entwurf des Gesetzes über die Stellung des Kreisarztes als „werthlos und unannehmbar" gekennzeichnet. Der Ausschuß war nach dem „Aerztl. Vereinsbl." einstimmig der Ansicht, daß der Gesetzentwurf in der Form, wie er dem Landtage vorgelegt wurde, werthlos und unannehmbar sei, nur geeignet, die nothwendige Umgestaltung des preußischen Medizinalwesens zu vereiteln, oder doch auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben. Eine Erhöhung der Besoldung der Medizinalbeamten, die allerdings geboten sei, könne, wenn man weiter nichts wolle, ohne Gesetz verwirklicht werden!

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Pachnicke hielt im Mai 1897 in einer öffentlichen Wählerversammlung in Labes eine Rede, in welcher er nach einem vom Landrath v. Döring an den Regierungspräsidenten erstatteten Bericht den Adel angriff, darauf hinwies, daß fast alle Landwirthe in Pommern von Adel seien und u. a. sagte, die Versammlung könne überzeugt sein, die adligen Landräthe begünstigten ihre Standesgenossen. Es wurde darauf vom Regierungspräsidenten Strafantrag gegen Dr. Pachnicke gestellt; dieses Verfahren schwebt noch. Der erwähnte Bericht des Landraths, der auf der Adresse als sekret bezeichnet wurde, ist in die Strafakten wider Dr. Pachnike gelangt und daher von diesem eingesehen worden. In dem Bericht wird die Rede des Dr. Pachnicke hetzerisch genannt, der Vortrag des Dr. Pachnicke sei in unflätigen Angriffen gegen den Adel ausgeklungen. Der Abgeordnete Dr. Pachnicke fühlte sich durch den erwähnten Bericht des Landrath beleidigt und erhob gegen den Landrath die Privatklage. Der Ausdruck „unflätig" sei unbedingt beleidigend und gehe erheblich über die Grenzen einer solchen Kritik hinaus. Der Regierungspräsident erhob darauf zu Gunsten des Landraths den Konflikt. Das Oberverwaltungsgericht erachtete auch den Konflikt für begründet und und stellte das Verfahren gegen den Landrath endgiltig ein. Begründend wurde ausgeführt, der Landrath durfte dem Regierungspräsidenten über die Vorgänge Bericht erstatten, da dieser sich für jene Vorgänge lebhaft interessirte. Der Landrath sei aber auch berechtigt gewesen, über jene Vorgänge ein Urtheil zu fällen, sofern er nicht über die zulässigen Grenzen hinausging. Die Bezeichnung „unflätig" überschreite aber nicht die äußerste Grenze einer zulässigen Kritik.

Die Haftung des Staates für Amtshandlungen der Beamten ist im Bürgerlichen Gesetzbuch nicht ausgesprochen. Das Bürgerliche Gesetzbuch stellt nur die Haftbarkeit der Beamten selbst auf. Aber Hessen und Elsaß-Lothringen haben schon in ihren Ausführungsgesetzen die Staatshaftung festgestellt. Diesen Weg hat nun auch Bayern eingeschlagen. Der Justizausschuß der ersten Kammer zu München hat in Abänderung der Regierungsvorlage die Haftung des Staates für Amtshandlungen der Beamten ausgesprochen und nach längerem Widerstreben hat die bayerische Regierung der ausschließlichen Haftung des Staates zugestimmt. Der schuldige Beamte ist jedoch dem Staat 2c. regreßpflichtig. Für die richterlichen Beamten verbleibt es bei der Anordnung des Bürgerlichen Gesetzbuchs, wo es im § 839 heißt: „Verletzt ein Beamter bei dem Urtheil in einer Rechtssache seine Amtspflicht, so ist er für den daraus entstehenden Schaden nur dann verantwortlich, wenn die Pflichtverletzung mit einer im Wege des gerichtlichen Strafverfahrens zu verhängenden öffentlichen Strafe bedroht ist."

Die Strafkammer in Beuthen verhandelte kürzlich gegen den Kolporteur Johann Dylong aus Königshütte wegen der Beschuldigung der Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen. Der Angeklagte hatte vor den letzten Reichstagswahlen ein in Berlin verfaßtes und gedrucktes Flugblatt verbreitet, in dem das Landgericht eine Verächtlichmachung der Zoll- und Steuergesetzgebung, der Gesindeordnung und des Reichstages erblickte und den Angeklagten zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilte. Das Reichsgericht hatte dieses Urtheil aufgehoben, indem es an ihm wegen der Höhe des Strafmaßes eine überaus scharfe Kritik übte. Das Landgericht in Posen hatte wegen Verbreitung desselben Flugblattes nur auf 100 Mk. Geldstrafe erkannt. In der neuen Verhandlung ist Dylong zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Samoa.

Die neuerdings veröffentlichten Mittheilungen über die Samoafrage zeigen, daß jetzt im Deutschen Auswärtigen Amt direkte Berichte über die Vorgänge, bei denen der amerikanische Admiral eine mehr als auffällige Rolle gespielt hat, eingetroffen sein müssen. Als eine Vergewaltigung erscheint einstweilen das Gebahren, das Admiral Kautz dem deutschen Kreuzer „Falke" gegenüber beobachtete. Der „Falke" wollte den Hafen von Apia verlassen. Der amerikanische Admiral aber nöthigte ihn, im Hafen zu bleiben, angeblich, damit der „Falke" seinen Landsleuten helfen könne. Da der „Falke" durch seine Lage vor Anker die britischen Kriegsschiffe im Feuern hinderte, zwang ihn Admiral Kautz, sich innerhalb des Hafens aus dem Wege zu begeben. Sollten diese Meldungen sich bestätigen, so werden sie ohne Zweifel noch zu Auseinandersetzungen zwischen den betheiligten Regierungen führen. Der „Falke", der in Samoa der Uebermacht gewichen ist, um es nicht zu einem verhängnißvollen Kampf zwischen den Streitkräften befreundeter Mächte kommen zu lassen, ist ein kleines, nur 16 Seemeilen in der Stunde fahrendes Schiff von 1790 To. Deplacement und 2900 Pferdekräften. Er ist ungepanzert und führt neben acht $10{,}_5$ Ztm.-Schnellfeuergeschützen zwei Torpedorohre. Die deutsche Reichsregierung wird zweifellos nicht ermangeln, die deutschen Interessen mit ebenso viel Nachdruck wie Ruhe wahrzunehmen. Darauf deutet auch die Sprache in der folgenden Note, die in hochoffiziöser Sperrschrift an der Spitze der „Nordd. A. Z." veröffentlicht wird:

Die neuen Kabelmeldungen aus Samoa über die Vertreibung der am 4. Januar von den drei Konsuln eingesetzten provisorischen Regierung ergänzen nur die früheren Telegramme. Danach hat ein Theil der fremden Vertreter in Apia in gewaltsamer Abänderung eines von der Gesammtheit derselben geschaffenen, ihren Regierungen gemeldeten und von letzteren bisher nicht aufgehobenen Beschlusses es unternommen, die Entscheidung des Obergerichts in Sachen der Königswahl zur Vollstreckung zu bringen, bevor die unter den Mächten eingeleitete Nachprüfung dieser Entscheidung vollendet war. Ob diese Exekution auf Antrag des Oberrichters erfolgt ist, ist nicht bekannt. Wie dem auch sei, ist die Vollstreckung eine direkte Verletzung sowohl des Samoa-Vertrages, der solche Exekutionen überhaupt nicht vorsieht und sogar jede separate Kontrolle einzelner der Mächter ausdrücklich verbietet, als auch des bekannten Nachtragsabkommens vom Jahre 1893, wonach das erste Erforderniß zu jeder durch Kriegsschiffe zu bewirkenden Exekution einer obergerichtlichen Entscheidung, neben dem Antrag des Obergerichts selbst, ein entsprechendes einstimmiges Ersuchen der drei konsularischen Vertreter ist. Der widerrechtlich, durch die fremden Kriegsschiffe auf Samoa herbeigeführte Zustand kann nach den bereits vorliegenden Erklärungen der drei betheiligten Regierungen der Entscheidung der nach Samoa zu entsendenden Spezialkommission nicht präjudiziren. Die neuesten Erklärungen der großbritannischen und der amerikanischen Regierung gestatten keinen Zweifel darüber, daß beide sich auf den vertragsmäßigen Boden stellen.

Die Unruhen auf Samoa selbst sind noch nicht beendet. In einem Telegramm des deutschen Generalkonsuls aus Apia vom 24. März heißt es: „Täglich finden kleine Zusammenstöße um Apia statt, das Bombardement dauert mit Unterbrechungen noch an. Tanu wurde gestern von den anderen Konsuln und Kommandanten in Mulinun als König eingesetzt. Die Geschäfte stehen still, seit dem 15. März sind alle Läden geschlossen."

Diese Krönung des jungen Tanu wird bestätigt durch ein aus Apia in San Francisco eingegangenes Reutersches Telegramm: „Am 23. März wurde der junge Tanu-Malietoa zum König von Samoa gekrönt. An der Feier nahmen Vertreter der Vereinigten Staaten und Englands theil. Nach der Zeremonie zog Tanu mit seinen Begleitern in feierlicher Prozession durch die Straßen Apias. An der Spitze des Zuges marschirte das Musikkorps der „Philadelphia." Die Vertreter Deutschlands waren in Apia nicht anwesend."

Einer Berliner Meldung des „Standard" zufolge drückte der Kaiser dem Botschafter White gegenüber die Ueberzeugung aus, daß alle drei an der Samoafrage betheiligte Mächte Sorge tragen würden, besonnene, versöhnlich gesinnte, nicht übereifrige Persönlichkeiten zu Mitgliedern der Kommission zu wählen, Männer, die in den Samoa-Angelegenheiten wohlbewandert sind. So würde es möglich sein, die Ruhe auf den Inseln herzustellen und aufrecht zu erhalten. Sie würden geduldig sein und das Uebermaß von Eifer, das die gegenwärtigen Vertreter der Mächte gezeigt haben, vermeiden müssen; da dies die Hauptursache der heutigen unerträglichen Zustände gewesen sei.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Für einen Massenübertritt zum Protestantismus haben „deutsch-nationale" Kreise Oesterreichs, insbesondere in Böhmen, bekanntlich seit einiger Zeit eine Bewegung organisirt, die unter dem Stichwort „Los von Rom" hie und da schon erhebliche Erfolge erzielt hat. Da die angeordneten kirchlichen Maßnahmen erfolglos blieben, scheint man jetzt zur Polizei und zum Staatsanwalt Zuflucht nehmen zu wollen. Nach einer Wiener Meldung der „Tägl. Rundschau" erschienen am Freitag in den Wiener Buchhandlungen von Fritz Schalk und Stähelin und Lauenstein, behördliche Kommissionen, welche das gesammte Lager von Druckschriften genau prüften und sämmtliche Drucksachen, die in irgend einer Weise auf „Los von Rom"-Bewegung Bezug haben, mit Beschlag belegten und fortführen ließen.

In Görz sind 38 Katholiken zum evangelischen Glauben übergetreten, darunter ein Sohn des angesehenen Bauunternehmers Cecconi mit seiner ganzen Familie, sowie mehrere bekannte Bürgerfamilien. Auch aus der Umgebung von Görz sollen beim hiesigen evangelischen Pfarrer bereits mehrere Anmeldungen eingetroffen sein, namentlich aus gewerblichen Kreisen.

Die Sitzung des böhmischen Landtags am Sonnabend wurde nach kurzer Dauer geschlossen, weil während der Rede des Abgeordneten Dr. Skarda der Abgeordnete Janda ohnmächtig wurde und einen Schlaganfall erlitt.

Der schlesische Landtag nahm mit allen Stimmen gegen die der slavischen Abgeordneten den Dringlichkeitsantrag des Abg. Türk an, wonach der Landtag beschließen soll, daß er die von polnischer und tschechischer Seite ausgehende aufreizende Agitation im Lande verurtheile und die Ueberzeugung ausspreche, daß bei den autonomen Organen des Landes die deutsche Sprache wie bisher Amts- und Geschäftssprache bleiben müsse. Im Namen der slavischen Abgeordneten hatte Michejda gegen den Antrag lebhaften Einspruch erhoben.

Frankreich.

Am Sonnabend veröffentlicht der „Figaro" die Aussagen des Majors der Artillerie Hartmann, welcher auf Ersuchen der Verteidiger seine Aussagen machte: Hartmann giebt eine lange, technische Auseinandersetzung über die Einzelheiten betreffend das Geschütz 120. Dieses Geschütz sei im Jahre 1894 keineswegs neu gewesen, das Modell war schon 1890 endgiltig angenommen und in demselben Jahre in allen Einzelheiten bekannt. Hartmann fügt hinzu, die Bemerkungen in dem Bordereau über das Geschütz 120 und die hydraulische Bremse seien von einem Offizier irgend einer Waffengattung, aber nicht von einem Artillerieoffizier, hergestellt. Er bespricht dann Punkt für Punkt alle durch das Bordereau angeregte Fragen und kommt zu dem Schlusse, daß es möglich sei, daß Esterhazy der Schuldige sei, daß es aber unmöglich Dreyfus sei. Gegenüber General Gonse behauptet Hartmann, daß die Schießvorschrift keineswegs ein vertrauliches Schriftstück gewesen sei, sondern daß sich Offiziere aller Waffengattungen, selbst bürgerliche Personen, dieselbe verschaffen konnten. — Major Hartmann ist gegenwärtig Eskadrons-Kommandant im 22. Artillerie-Regiment.

Am Sonntag veröffentlicht der „Figaro" die Aussagen der Generäle Mercier und Billot. Mercier erinnert daran, daß Dreyfus, als er das Bordereau gesehen, ausgerufen habe: „Aber man hat ja meine Schrift gestohlen!" Später als er von Paty de Clam aufgefordert wurde, auszusagen, welche Schriftstücke er an fremde Mächte ausgeliefert habe, sagte Dreyfus: „Ich möchte diesen beiden Militärattachees einen Dolch in die Gurgel stoßen!" „Von wem sprechen Sie denn?" rief Paty de Clam. „Von dem italienischen und dem deutschen Militärattachee?" „Natürlich," erwiderte Dreyfus. „Denn der österreichische Militärattachee zählt ja nicht." — Vom Kassationshofe über die Mittheilung eines geheimen Schriftstückes ohne Vorwissen des Angeklagten und des Vertheidigers befragt, erwiderte Mercier, das Revisionsgesuch beschränke sich auf 2 Thatsachen: 1. die Fälschung Henry's und 2. das Wiederverhör der Schriftkundigen; von der Mittheilung eines geheimen Schriftstückes habe der Justizminister keine Erwähnung gethan. Trotz Aufforderung des Präsidenten

des Kassationshofes weigerte sich Mercier, hierüber auszusagen. Billot erklärte, er habe das Dossier flüchtig durchgelesen und habe auch Erkundigungen beim Kriegsministerium, sowie in der Statthalterschaft von Paris eingezogen; er sei von der Schuld Dreyfus' überzeugt worden. Ueber die Mittheilung eines geheimen Schriftstückes befragt, erklärte er, diese Frage absolut zu ignoriren.

Der Untersuchungsrichter Bertulus ist nicht gewillt, die Vorwürfe des Generals Roget auf sich sitzen zu lassen. Dem „Temps" zufolge erklärte Bertulus, die Zeugenaussage des Generals Roget, welcher sich zum Vertheidiger Esterhazys und dessen Fälscherbande aufgeworfen, hätte ihn nicht überrascht. Für die Geständnisse Henrys habe er Beweise in Händen. Er werde eine Konfrontirung mit dem General Roget verlangen. Dem „Echo de Paris" zufolge werden infolge der sich widersprechenden Aussagen des Generals Roget und des Untersuchungsrichters Bertulus die vereinigten Kammern des Kassationshofes eine Sitzung abhalten, um die Frage einer nachträglichen Untersuchung zu prüfen. — Um Bertulus zu verdächtigen, behaupten die nationalistischen Blätter, der Staatsanwalt von Aix habe über Bertulus, als dieser in Nizza war, an den Justizminister einen Bericht erstattet, in welchem er auseinandersetzt, daß Bertulus in nationaler Beziehung verdächtig sei.

Jede einzelne Person, die General Roget in seinen Aussagen genannt hat, Untersuchungsrichters Bertulus, Josef Reinach, Hadamard, Mathias Dreyfus, Oberstleutnant Cordier, erklärt ihn in offenen Briefen an den „Temps" oder die „Agence Nationale" für einen Lügner und verlangt, ihm gegenüber gestellt zu werden. Jede einzelne Thatsache, die er anführt, wird öffentlich als Vermuthung oder absichtliche Erfindung nachgewiesen und von dieser einzigen Kraft der Anklage bleibt schlechterdings nichts übrig. Nach Fällung des Urtheils hatte dies nur sittliche, kaum aber eine praktische Bedeutung gehabt; vor der Urtheilsfällung ist es für die Nationalisten äußerst störend.

Das Urtheil gegen den „Figaro" wegen Veröffentlichung der Verhandlungen des Dreyfusprozesses vor dem Kassationshof lautete gegen den Chefredakteur und den verantwortlichen Redakteur auf je 300 Francs Geldstrafe.

Spanien.

Der „Frkftr. Ztg." wird aus Madrid berichtet: Die Gerüchte über eine nahe karlistische Erhebung dauern an. Der Ton der karlistischen Blätter ist so herausfordernd wie noch nie. In Andalusien und im Baskenlande sollen die Umsturzarbeiten besonders eifrig sein. Die Behörden verschärfen ihre Wachsamkeit, und die Thatsache, daß die Präsenzstärke des Heeres gegenwärtig 50 000 Mann mehr als normal ist, läßt hoffen, daß auch diesmal der Plan der Karlisten scheitert. Das Kriegsbudget wird in diesem Jahre um 15 Millionen verstärkt.

Ostasien.

In der Provinz Tschun Tschöng in Korea wurde die französische Mission zerstört. Ein Priester wurde fortgeschleppt. Koreanische Truppen wurden nach dem Orte, wo die Ausschreitungen stattfanden, abgesandt.

Londoner Morgenblätter vom Sonnabend veröffentlichen Telegramme aus Rom, wonach Italien fest entschlossen ist, die Sanmun-Bai in Besitz zu nehmen; „Daily Mail" meldet sogar, die italienischen Kriegsschiffe hätten bereits Truppen an der Bai gelandet.

Der englisch-chinesische Zwischenfall wegen Kaulun hat nach einer amtlichen Londoner Mittheilung bereits seinen Abschluß gefunden. Nach den Kabelmeldungen an die britische Regierung sind die Ruhestörungen rein örtlicher Art gewesen, von Unruhen im allgemeinen in dem weiteren Hinterlande sei glücklicherweise kein Anzeichen vorhanden. Die Entsendung einer Schiffsexpedition nach Kanton auf dem Sikiang scheint infolge dessen aufgegeben zu sein.

Provinzielles.

Culm, 7. April. Der seit Jahren von der Graudenzer Staatsanwaltschaft wegen Raubes und falscher Anschuldigung steckbrieflich verfolgte Mühlenbesitzer Sadecki aus Stablewitz ist in Wallerowo abgefaßt und gefesselt dem hiesigen Amtsgericht überliefert worden.

Neuenburg, 7. Apri. Vor einigen Tagen beging Herr Kantor Prager das 50jährige Bürger- und Amtsjubiläum, aus welchem Anlaß in der Synagoge eine Festpredigt stattfand, zu welcher der Jubilar von dem Vorstand und den Repräsentanten der Gemeinde abgeholt wurde. Die ergreifende Festrede hielt Herr Dr. Blumenthal aus Danzig. Im Namen des Magistrats und der Stadtverordneten beglückwünschten den Jubilar Herr Bürgermeister Buchhorn und Herr Rechtsanwalt Lau. Die Gemeinde spendete ihrem langjährigen Kantor einen Geldbetrag, auch trafen Gratulationen und Ehrengeschenke aller Art von außerhalb von früheren Neuenburgern ein. Die Fleischer-Innung ehrte den Jubilar durch Ueberreichung zweier Kandelaber.

Schlochau, 7. April. Im Auftrage eines Komitees für Ferienkolonien in Berlin war gestern hier ein Herr anwesend, um für 20 jüdische Schulkinder bei jüdischen Familien freies Quartier während der Sommerferien zu beschaffen. Seine Bitte wurde in den meisten Fällen erfüllt.

Dirschau, 7. April. Wegen fahrlässiger Tödtung ist am 25. Januar vom Landgerichte Schwerin der praktische Arzt Dr. Hirschfeld, jetzt in Dirschau, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte nach der Entbindung einer Frau nicht die gehörige Sorgfalt angewendet und dadurch den an Verblutung erfolgten Tod der Frau herbeigeführt. Die Revision des Angeklagten wurde heute vom Reichsgerichte verworfen.

Marienburg, 7. April. Das wiederholt angekündigte Symphonie-Konzert im großen Konvents-Remter ist nunmehr bestimmt für Montag, den 1. Mai, Nachmittags $3^1/_2$ Uhr, angesetzt. Dasselbe wird ausgeführt von der Kapelle der Königsberger Symphonie-Konzerte (verstärktes Stadttheater-Orchester) unter der Leitung des Herrn Professor Max Brode. Es gelangen zur Aufführung das Vorspiel zu „Lohengrin" von Wagner, die Symphonie es dur (Eroica) von Beethoven und die Ouvertüre zum „Freischütz" von Weber. Auch wird Frau Ziese geb. Schichau aus Elbing als Solistin mitwirken und das Konzert a moll von Schumann für Pianoforte zum Vortrag bringen. Uebrigens dürfte hierbei die Mittheilung interessiren, zu erfahren, daß genannte Dame aufgefordert wurde, bei dem großen Musikfest zu Rom im Mai d. Js. mitzuwirken.

Marienburg, 7. April. Neuerdings werden im hiesigen Rathhause Nachgrabungen veranstaltet und hat man schon eine Anzahl alter Akten aus der Polenzeit aufgefunden. Der Zweck der Nachgrabungen ist eigentlich ein anderer; es heißt, daß man unterschlagene Akten suche. — Ein Rundschreiben an sämmtliche Stadtverordnete sowie an den Herrn Oberpräsidenten, in dem er sich über Herrn Bürgermeister Sandfuchs beschwert, hat der hiesige Polizeisekretär verfaßt und versandt. Die Schrift erregt hier großes Aufsehen.

Elbing, 6. April. Hierselbst erschoß sich der vierundzwanzigjährige Sohn des Herrn Kaufmann Schaumburg. Das Motiv hierfür soll in dem Umstande zu suchen sein, daß der Vater von einer durch den Sohn geplanten Verheirathung nichts wissen wollte.

Elbing, 7. April. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Gehaltsordnung der Lehrerinnen der höheren Töchterschule dahin abgeändert, daß das Stellensystem in Fortfall kommt und diese Lehrerinnen außer dem Gehalte der Lehrerinnen an den Volksschulen eine Funktionszulage von 150 M. erhalten.

Dt. Eylau, 7. April. Der Regimentsstab und drei fahrende Batterien des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 35 werden in unserer Stadt Garnison erhalten. Die Bauplätze für die beiden Kasernements, sowie für ein Offizierkasino und eine Garnison-Arrestanstalt sind bereits von den Herren Kaufmann Conrad und Hotelbesitzer Kowalski käuflich erworben; mit dem Bau der Kasernen wird in kürzester Zeit begonnen werden.

Freystadt, 6. April. An dem Bahnbau Riesenburg-Jablonowo sind jetzt auch 50 Tyroler thätig.

Pillau, 7. April. Heute Nachmittag gingen die von der Firma F. Schichau in Elbing erbauten vier chinesischen Torpedojäger in See, um nach ihrer Heimath zu steuern. Die Namen dieser schmucken Torpedoboote sind: Hai Ching, Hai Hoa, Hai Lung und Hai Nja. Das Oberkommando führt Kapitän Rabiger-Elbing. Die Reise geht zunächst von hier nach Rotterdam, wo die vollständige Verproviantirung stattfindet und alsdann weiter nach Fallmouth, Malta, Port Said, Suezkanal, Aden, Kolombo, Singapore und Heimathshafen Tientsin in China.

Bromberg, 8. April. Die Einführung des Bürgermeisters Schmieder ist in der gestrigen Stadtverordnetensitzung durch den Oberregierungsrath v. Barnekow erfolgt.

Posen, 7. April. Die Posener Schützengilde wird im Jahre 1901 das 650 jährige Jubiläum ihres Bestehens begehen. König Kasimir der Große von Polen, der im Jahre 1332 den Thron bestiegen, hatte die Schützengilde feierlich mit allen Rechten bestätigt. Damit zugleich wird auch der Neumärkisch-Posener Schützenverband sein Bundesschießen in Posen abhalten.

Lokales.

Thorn, den 10. April.

— **Personalien.** Der Assistent Naujoks bei dem Amtsgericht in Tuchel ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Graudenz versetzt worden.

— **Personalien bei der katholischen Kirche.** Der Vikar v. Bielicki in Gr. Radowisk ist als Pfarradministrator in Zuckau, der Pfarradministrator Pawlicki in Zuckau als Vikar in Kamin, der Vikar Klink in Oliva als Lokalvikar in Christfelde und der Vikar Leo Kurowski in Lessen als Domvikar in Pelplin angestellt. Versetzt sind: der Vikar Ballach von Borzyszkowo nach Quaschin, der Vikar Firyn von Mühlbanz nach Borzyszkowo, Vikar Nawacki von Quaschin nach Berent, Vikar Schönke von Berent als erster Vikar in Oliva und Vikar Omankowski von Kamin nach Lemberg. Angestellt sind: die Neopresbyter Hellwig als Vikar in Neukirch, Spohn als Vikar in Lessen, Sentkowski als Vikar in St. Albrecht, Szpitter als Vikar in Lauenburg, Sobierajczyk als Vikar in Gr. Radowisk, Bukolt als Domvikar in Pelplin, Balzer als Vikar in Mühlbanz, Doering als Vikar in Thorn bei St. Jakob, Johann Jankowski als Vikar in Strepcz, Czapla als zweiter Vikar an der St. Marienkirche in Thorn, Czaplewski als Vikar in Grabau, Filarski als Vikar in Gollub, Kitzermann als Vikar in Prangenau, Kurowski als zweiter Vikar in Dirschau, Lowicki als zweiter Vikar in Oliva, Sawatzki als Vikar in Flatow, Sadowski als Vikar in Chmielno und Maskowski als Vikar in Sierakowitz.

— **Personalien bei der Post.** Versetzt sind: der Postverwalter Klawitter in Weißenburg (Westpr.) als Ober-Postassistent nach Pr. Stargard, die Postassistenten Buszello von Marienburg nach Melno, Wagner von Danzig nach Naymowo zur einstweiligen Verwaltung der Postämter in Melno bezw. Naymowo, Meschke von Konitz nach Stretzin, Reetz von Prust nach Znin, Zurawski von Znin nach Prust, Böttcher von Danzig nach Dirschau, Freitag von Danzig nach Neufahrwasser, Karnick von Plusnitz nach Dirschau, Löffelbein von Groß-Liniewo nach Graudenz, Nassadowski von Riesenburg nach Kunzendorf, Schultz von Riesenburg nach Danzig, Wiegand von Stuhm nach Seefeld, Zablotny von Marienburg nach Schwetz, Rohloff von Thorn nach Dt. Eylau, Brandt von Dirschau nach Danzig, G. Strauß von Neustadt nach Danzig, Lebbäus von Culmsee nach Thorn, Piotrowski von Pelplin nach Danzig.

— **Tarifwesen.** Infolge der Einführung des Spezialtarifs für bestimmte Eilgüter werden in der Bestimmung unter B, 1 a der Staatsbahn-Gruppen- und Gruppenwechseltarife die Artikel: Milch, frische und sterilisirte, auch Magermilch, Buttermilch und Molken, Brod, frische Beeren und frische Seemuscheln, frisches Obst, auch Weintrauben, mit Ausschluß von Südfrüchten, und leer zurückgehende Milchgefäße (mit Giltigkeit vom 15. Mai d. J.) gestrichen. Bier (in Fässern) wird, wenn es als Frachtgut aufgegeben wird, mit den Personenzügen oder Eilgüterzügen zu den einfachen Frachtsätzen befördert, soweit die Verwaltung die Benutzung dieser Züge für zulässig erklärt. Näheres hierüber ist bei den Abfertigungsstellen zu erfahren. Für die regelmäßige Beförderung von Milch (auch sterilisirter), Fettmilch und Sahne und die Rückbeförderung der leer oder mit Magermilch, Buttermilch oder Molken gefüllt zurückgehenden Milchgefäße gelten besondere Vorschriften, welche bei den Abfertigungsstellen, sowie bei den Eisenbahndirektionen eingesehen werden können.

— **Der Eisenbahn-Direktionsbezirk Danzig** umfaßt vom 1. April d. J. ab nach dem Ausscheiden der Strecken Culmsee-Mocker und Neustettin-Ruhnow und nach Hinzutritt der Strecken Belgard-Stolp, Schlawe-Rügenwalde und Stolp-Stolpmünde eine Betriebslänge von rund 1551 Kilometer. Der Bezirk ist eingetheilt in zwölf Betriebs-Inspektionen mit dem Sitze in Danzig, Dirschau, Graudenz, Thorn, Konitz, Neustettin, Stolp und Köslin, drei Maschinen-Inspektionen mit dem Sitz in Dirschau, Graudenz und Stolp, vier Verkehrs-Inspektionen mit dem Sitze in Danzig, Dirschau, Graudenz und Stolp, sowie eine Telegraphen-Inspektion in Danzig. Für die Bauausführung neuer Eisenbahnlinien sind besondere Bauabtheilungen errichtet.

— Am 5. April hat der **Deutsch-Russische Verein** in Berlin seine erste Hauptversammlung abgehalten. Direktor Martin Bürgel schilderte die seitherige Thätigkeit des Vereins. Unter anderem wies er darauf hin, wie die zur Zeit veröffentlichte Verfügung des russischen Finanzministers, betreffend **Besteuerung ausländischer Reisenden in Rußland**, lebhafte Beunruhigung in den Kreisen der Mitglieder hervorgerufen habe. Der § 57 des russischen Reichsgewerbesteuergesetzes vom 8. Juni 1898 sagt: „Daß das Halten von Reisenden nur solchen Handelsunternehmungen gestattet ist, welche die Grundgewerbesteuer erster Kategorie, nur solchen gewerblichen Unternehmungen, welche die Grundgewerbesteuer erster, zweiter oder dritter Kategorie bezahlen." In diesen Kategorien beträgt die Grundgewerbesteuer (abgesehen von einer Ergänzungssteuer, welche nach dem Umsatz seit Ausgabe des Gesetzes erhoben wird): 1. Für Handelsunternehmungen in den Residenzen 650 Rubel jährlich, in kleineren Städten etwas weniger. 2. Für gewerbliche Unternehmungen

erster Kategorie 1500 Rubel jährlich,
zweiter „ 1000 „ „
dritter „ 500 „ „

Durch eine Instruktion des Finanzministers ist der § 57 dahin ausgelegt worden, daß Reisende ausländischer Firmen so lange in Rußland nicht arbeiten dürfen, bis sie oder ihre Häuser die Gewerbesteuer bezahlt haben. Nach einer weiteren Instruktion müssen die auf Grund der zu zahlenden Steuer ertheilten Erlaubnißscheine, Reisende zu halten, von diesen in Rußland im Original vorgelegt werden. Christlichen Reisenden soll es gestattet sein, auf ihren Namen die Gewerbesteuer zu zahlen, ohne daß sie auch noch den sogenannten Kommis-Voyageur-Schein zu lösen hätten, während jüdische Reisende außer dem Gewerbeschein für die Firma auch noch für sich persönlich einen Kommis-Voyageurschein zu lösen haben. Der Deutsch-russische Verein hat sofort bei den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden die geeigneten Schritte zur Abwendung dieser Verfügungen gethan. Nach einer längeren Debatte über das Statut und Fragen der Organisation wurde dem Antrage des Vorstandes stattgegeben, bei der russischen Regierung die Erlaubniß zur Begründung der russischen Abtheilung des Deutsch-russischen Vereins einzuholen.

— **Berliner Holzkomptoir.** Der Abschluß des Jahres 1898 ergiebt einen Reingewinn von 440 454 Mk., von dem eine Dividende von 6 pCt. ausgeschüttet werden soll. Die Holzpreise waren zwar steigend, doch wurde die Steigerung durch folgende Umstände aufgewogen. Der milde Winter 1897/98 verhinderte eine größere Holzentnahme, da die Wege für die Ausführungen schlecht waren. Der niedrige Wasserstand behinderte den Transport der Flöße; ferner verursachte die späte Ankunft eines Theiles der Transporte erhöhte Unkosten. Auch hatte die Gesellschaft größere Lieferungen auf Grund alter Verträge auszuführen. Diese Lieferungsverpflichtungen bestehen zum Theil noch und werden auch den Nutzen für das laufende Jahr, das sich bezüglich der Preise gut anläßt, beeinträchtigen. Der Bestand an Bromberger Hafenaktien ist in 1898 durch Rückzahlung des Restes von 67 000 Mk. voll getilgt worden und zwar 55 Jahre früher, als es bei der Gründung des Hafens vorgesehen war. Es ist damit die bei der Gründung vielfach aufgetretene Behauptung, die Anlage sei unrentabel, widerlegt. Das Berliner Holzkomtoir betheiligte sich hervorragend an dem Unternehmen und trug somit dazu bei, daß dem preußischen Staate am 1. Januar d. J. eine gemeinnützige schuldenfreie Anlage im Werthe von über $1^1/_2$ Millionen Mk. und ein Effekten- und Baarbestand von mehr als 700 000 Mk. kostenfrei übergeben werden konnte. Das General-Güterkonto ist um 592 791 Mk. gewachsen. Im Interesse des Erwerbes von Forsten sind zwei Güter, ein größeres in Schweden und ein kleineres in Westpreußen, mitgekauft worden. Der Gewinn auf dem General-Forstenkonto ist gegen 1897 um 69 949 Mark zurückgeblieben, anläßlich der geringeren Ausbeutung.

— **Die Sachsengängerei** hat in diesem Jahre einen ganz außerordentlichen Umfang angenomman. Dies ist vorzugsweise auf der Strecke Bromberg-Dirschau wahrnehmbar. Aus der Gegend von Hardenberg und Warlubien wandern männliche und besonders weibliche Arbeiter nach vielen Tausenden fort. Die Eisenbahnverwaltung hat im Interesse des Verkehrs die Anordnung getroffen, daß größere Arbeitertransporte, welche die tarifmäßige Fahrpreisermäßigung beanspruchen, nur mit bestimmten Zügen erfolgen. Sind Arbeiter in mehr als vier Wagen zu befördern, so wird ein Sonderzug abgelassen. Aus dem Umstande, daß bisher schon eine ganze Anzahl Sonderzüge auf dieser Strecke abgelassen werden mußte, ist am besten zu ersehen, welchen Umfang die Abwanderung der Arbeiter nach dem Westen zugenommen hat.

— **Der Westpreußische Fischerei-Verein** hielt am Sonnabend in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister Delbrück seine Hauptversammlung ab. Es wurden die Jahresrechnungen für 1897/98 mit 4500 Mark in Einnahme und Ausgabe festgesetzt und entlastet. Der Etat für 1899/1900 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 14 800 Mark festgesetzt. Es wurde dann der Geschäftsbericht vorgelegt. Bei der Vorstandswahl wurde Herr Korvetten-Kapitän Darmer aus Neufahrwasser in den Vorstand gewählt. Herr Darmer hielt einen Vortrag über Sturmwarnungen und Seefischerei an der preußischen Küste, Herr Dr. Seligo sprach über Fischzucht in Seen. — Dem Verein gehören z. Zt. als Mitglieder an: korporative 86, (im Vorjahre ebenfalls 86), persönliche 586 gegen 618 und korrespondirende 79 gegen 78 im Vorjahre. Da die vom Vorstande angestellten Ermittelungen über die Möglichkeit der Speisung der Brutanstalt in Grodziczno mit gutem reinen Wasser zu keinem positiven Resultat geführt haben, so ist die Verlegung der Brutanstalt von Grodziczno nach Straszewo ins Auge gefaßt. Ausgesetzt wurden 312 584 Stück Lachs, 158 904 Bachforellen, 4066 Regenbogenforellen, 14 500 kleine Maränen, 5509 Bachsaiblinge, 41 800 Schnepel, 135 000 Stück Aalbrut, 24 000 Stück Karpfenbrut, 11 000 Stück Zanderbrut und Eier, 9300 Satzkarpfen, 23 Pfund Laichkarpfen, 10 050 Salzschleien und 5040 Salzkrebse theils in Seen und Teiche der Mitglieder, theils in öffentliche Gewässer. Für die Brutperiode 1898/99 sind dem Bruthause Marienwerder zur Erbrütung 30 000 Lachs- und 20 000 Bachforellen überwiesen. Für Erlegung von 134 Fischottern sind 402 Mk. Prämien bezahlt worden, für die Erlegung von Kormoranen und Reihern 52,50 Mk. In den Königlichen Staatsforsten sind im Rechnungsjahre 1897/98 im Regierungsbezirk Danzig 295 Fischreiher und 4 Fischottern und im Regierungsbezirk Marienwerder 382 Fischreiher, 1 Kormoran und 15 Fischottern erlegt worden. Für Anzeigen von Fischerei-Uebertretungen sind 30 Mk. gewährt worden.

— Der Vorstand des **westpr. Gustav Adolf-Hauptvereins** hat beschlossen, das Jahresfest in **Schwetz** am 28. und 29. Juni abzuhalten. Als Festprediger sind die Herren Superintendent Reinhardt-Freystadt für den Abend des 28. Juni und Generalsuperintendent D. Döblin für den Vormittag des 29. Juni in Aussicht genommen. Als Deputirte zur 52. Hauptversammlung in Braunschweig werden vom Hauptverein die Herren Generalsuperintendent D. Döblin und Gymnasialdirektor Dr. Kretschmann-Danzig entsandt. Für die große Liebesgabe werden Czerwinsk, Piasken und Rudnik vorgeschlagen werden.

— **Die Fahrzeuge der Wasserbauverwaltung** unterliegen nach einer von den betheiligten Ministern getroffenen Entscheidung den Vorschriften des Binnenschifffahrtsgesetzes und müssen daher gegebenenfalls in die bei den Gerichten geführten Schiffsregister eingetragen werden.

— Krieger- und sonstige Militärvereine sollen nach Allerhöchster Anordnung künftig in der Regel nur dann zu Paraden der Truppen und zu offiziellen und militärischen bezw. militärärztlichen Unterstützungen herangezogen werden, wenn sie dem preußischen Landeskriegerverband angehören.

— Aufgehobene Viehmärkte. Da die Maul- und Klauenseuche im Kreise Thorn einen größeren Umfang angenommen hat, ist der Auftrieb von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen auf die am Donnerstag, den 13. April d. J. in Podgorz und am Dienstag, den 18. April d. J. in Nawra stattfindenden Viehmärkte verboten worden. Im Kreise Culm ist aus dem gleichen Grunde für die Viehmärkte in Culm und Scharnese der Auftrieb von Rindvieh, Schafen und Schweinen verboten, desgl. die Abhaltung der Schweinemärkte an den Wochenmärkten in Culm und Lissewo.

— Die militärischen Uebungen der Volksschullehrer und Kandidaten des Lehramts sind in diesem Jahre in 3 Raten eingetheilt und zwar findet die erste, zehnwöchige aktive Dienstzeit vom 25. August bis 2. November, die zweite, sechswöchige Uebung vom 22. September bis 2. November und die dritte, vierwöchige Uebung vom 1. bis 28 Juli statt. Zur Ableistung der zehnwöchigen Dienstzeit, werden dieselben nach Thorn zum 21. Infanterie-Regiment, zur zweiten Uebung nach Graudenz zum 141. Infanterie-Regiment und zur dritten Uebung nach Danzig zum 128. Infanterie-Regt. und 5. Grenadier-Regiment, nach Osterode zum 18. Infanterie-Regiment und nach Dt. Eylau zum 44. Infanterie-Regiment eingezogen.

— Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat die Anbringung von Briefkasten an den Wohnungseingängen zur Aufnahme gewöhnlicher Briefsendungen und Zeitungen immer weitere Anwendung gefunden, wodurch die Briefbestellung eine nicht unwesentliche Erleichterung und Beschleunigung erfahren hat. Doch fehlt noch viel zur allgemeinen Einführung dieser ebenso praktischen wie einfachen Einrichtung. Welch erhebliche Vortheile dieselbe für das Publikum sowohl, wie für die Postverwaltung mit sich bringt, ist leicht ersichtlich, wenn man sich vergegenwärtigt, wie zeitraubend es ist, wenn der Briefträger täglich in einer größeren Anzahl von Fällen an verschlossenen Thüren erst mehrere Mal klingeln muß, bevor geöffnet wird, oder bis er die Ueberzeugung gewinnt, daß niemand zu Hause ist. Für den letzteren Fall ist ihm nur die Wahl gelassen, die Briefsendungen dem Hauswirth mit der Bitte um Weitergabe auszuliefern, oder die Bestellung noch einmal, vielleicht mit demselben ungünstigen Erfolg, zu versuchen. Dadurch wird aber die Behändigung der Briefsendungen unsicher oder in unliebsamer Wese verzögert. Diesem Uebelstande wird durch die Anbringung eines Briefkastens am Wohnungseingange am besten begegnet. Es kann daher im Interesse des Publikums, wie der Bestell-Postanstalt nicht genug empfohlen werden, die kleine Ausgabe nicht zu scheuen und Privatbriefkasten an den Wohnungseingängen überall anzubringen, wo solche jetzt noch fehlen.

— Die Gewerbesteuerrolle der Stadtgemeinde Thorn für das Steuerjahr 1899 liegt in der Zeit vom 17. bis 24. April d. J. in der Kämmerei-Nebenkasse während der Dienststunden zur Einsicht ans.

— Der Vorstand des Kleinkinder-Bewahrvereins hat heute beschlossen, eine vierte Bewahranstalt auf der Culmer Vorstadt einzurichten und dieselbe am 17. d. M. Vormittags 9 Uhr zu eröffnen. Dieselbe wird einstweilen im Putschbach'schen Saale untergebracht bis ein eigenes Heim dafür geschaffen ist.

— In dem Schaufenster der Kunsthandlung von Emil Hell, sind die prämiirten Arbeiten der Schülerwerkstatt ausgestellt und geben ein Bild von dem Fleiß und der Kunstfertigkeit einzelner Schüler. Die Arbeiten sind gut ausgeführt und haben wohl Anspruch auf das Prädikat Kunstarbeit, wenn man erwägt, daß es Knaben von 12 bis 14 Jahren sind, welche diese Sachen ohne Beihilfe ausgeführt haben.

— Ein Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag in der Breitenstraße; eine Dame sprang von dem in voller Fahrt befindlichen Wagen der elektrischen Bahn in rückwärtiger Richtung ab und kam dabei so unglücklich zu Fall, daß sie sich eine Verletzung am Kopfe zuzog. Es mußte sofort ein Arzt geholt werden.

— Steckbrieflich verfolgt wird von der hiesigen Staatsanwaltschaft der Schuhmachergeselle Friedrich Schirwing, geboren am 11. Februar 1877 in Bladiau, Kreis Heiligenbeil, wegen Diebstahls.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 7 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 1,34 Meter.

h Mocker, 9 April. Bei dem am 31. März d. J. in dem Viehstall des Besitzers Götz stattgehabten Brande drangen der Schmied Franz Wittkowski und der Arbeiter Klimaschka in die mit Rauch gefüllten Ställe, und es gelang denselben nach unendlicher Anstrengung mit großer Lebensgefahr 37 Stück Rindvieh und 9 Pferde zu retten. Das Vieh war mit 28 200 Mark bei der Feuerversicherungs-Anstalt Rheinland in Neuß versichert. Da durch das muthige Eingreifen der beiden Leute die Versicherungs-Gesellschaft vor einem empfindlichen Verluste bewahrt ist, so steht zu hoffen, daß die Retter für ihre Leistungen, bei welchen sie selbst Brandwunden davongetragen haben, eine Prämie von Seiten der Gesellschaft erhalten.

Aus dem Kreise, 8. April. Der Bauunternehmer Wilhelm Brosius und der Ingenieur Fritz Raapke zu Mocker sind als Schöffen für die Gemeinde Mocker von neuem bestätigt worden. Der Besitzer Eduard Trienke zu Thorn. Papau ist als Schöffe für die Gemeinde Thorn. Papau bestätigt worden.

Kleine Chronik.

* Vor dem Denkmal Kaiser Wilhelms in Berlin ist von der Firma Rud. Leistner in Dortmund ein künstlerisches Mosaikpflaster ausgeführt worden. Dieses Pflaster zeigte bald nach seiner Fertigstellung Risse und Senkungen, die zu langwierigen Reparaturen Veranlassung gaben, ohne daß ein befriedigender Zustand hergestellt werden konnte. Wie aus einem Schreiben der Firma Leistner an Berliner Zeitungen hervorgeht, hat sich nun herausgestellt, daß die Gewölbe, auf denen das Denkmal ruht, Risse aufweisen und noch in Bewegung sind. Ob diese Erscheinungen irgend welche Gefahr für das Denkmal selbst darstellen, läßt sich noch nicht beurtheilen. Im Reichsamt des Innern, das den Bau des Denkmals ausführen ließ, ist man mit einer Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt.

* Ein folgenschweres Grubenunglück wird aus Südrußland gemeldet. In dem Kohlenbergwerk des Grafen Gorlowski unweit Odessa fand der „Post" zufolge eine furchtbare Explosion schlagender Wetter statt. Bis jetzt wurden 51 Todte zu Tage gefördert; 40 Bergleute werden noch vermißt.

* Der Frhr. v. Hammerstein, der ehemalige Chefredakteur der „Kreuzztg.", wird am 26. Juni d. J. aus dem Zuchthaus zu Moabit entlassen werden. Das gegen ihn am 22 April 1896 gefällte Urtheil, lautend auf drei Jahre Zuchthaus, 1500 Mk. Geldstrafe oder noch 100 Tage Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, wurde erst am 26. Juni 1896 rechtskräftig, da an diesem Tage die Revision vom Reichsgericht verworfen wurde. Um dem Frhrn. v. Hammerstein die Verbüßung von noch 100 Tagen Zuchthaus zu ersparen, ist von Freunden seiner Familie die Summe von 1500 Mk. aufgebracht worden. Es ist noch fraglich, ob Frhr. v. Hammerstein nach der Strafverbüßung bei seiner Familie in Friedenau verbleiben oder nach dem Ausland gehen wird.

* Auf der Suche nach Andree. Nordenskjöld in Stockholm hat von Dr. Martin ein vom 6. April datirtes Telegramm aus Krasnojarsk folgenden Inhalts erhalten: Die Universität Tomsk hat beschlossen, eine aus zwei oder drei Professoren bestehende Expedition auszusenden, um in den Gegenden zwischen den Nebenflüssen des Jenissei, Podkamenaja und Tunguska-Angara nach Andree zu forschen. Ich selbst reise nach den Goldfeldern, von wo ich binnen einer Woche zurückkehre. Ueber die Glaubwürdigkeit des Jägers Ljalin bin ich noch immer im Unklaren.

* Auch die Petersburger Hochschule für Mädchen und Frauen wurde geschlossen, nachdem die Studentinnen sich der Ausstandsbewegung angeschlossen hatten. Von ungefähr 1000 Studentinnen wurden 206 endgiltig aus den Listen gestrichen und verpflichtet, binnen drei Tagen Petersburg zu verlassen und sich in ihre Heimath zu begeben. Die Verhaftungen der Studenten dauern fort. Die Verhafteten werden als politische Verbrecher ins Gefängniß gebracht. Das große Speisehaus der Studenten, wo die Versammlungen abgehalten werden, besteht noch; seine Schließung würde die Unzufriedenheit aufs äußerste steigern, da die Studenten keinen Ersatz für die billige Verpflegung hätten.

* Emile Zola feierte am 2. April seinen 60. Geburtstag in der Verbannung. Er wartet im Auslande den Urtheilsspruch des Kassationshofes ab. „Einen Tag nach dem Urtheil bin ich in Paris," schreibt er an einen Freund. Schon dieser Termin, welchen er sich stellt, beweist, daß Zola nicht weit von Frankreich entfernt weilt. Wo er sich aufhält, vermag man nicht zu sagen. Diejenigen, welche den Ort seines Exils kennen, verrathen ihn nicht, und Jene, welche ihn verrathen möchten, kennen ihn nicht. Zola ist in der Fremde niemals allein, denn er liebt die Einsamkeit nicht und schon gar nicht in einem Lande, dessen Sprache er nicht spricht. Entweder ist seine Frau bei ihm oder einer seiner vielen Freunde, welche die Aufgabe theilen, die Zola sich auferlegt hat. Bis vor einigen Tagen hat Frau Zola sich in Paris befunden, wohin sie aus X. leidend zurückgekehrt war. Sie sucht von Zeit zu Zeit die Pariser Wohnung in der Rue de Bruxelles auf, um das Haus zu versorgen und die Korrespondenz auf den verschiedensten Umwegen zu vermitteln, welche keine Regierung bisher zu entdecken vermochte. Zola ist nun wieder in seine Arbeit vertieft, einen neuen Roman, welcher aber in keinerlei Beziehung zu der „Affaire" steht. Er arbeitet vier Stunden des Tages an diesem Werke. Die übrige Zeit füllt er mit Spaziergängen und Zeitungslektüre aus.

* Sicher ist sicher. Frau Schulze hatte zwei Töchter, von denen die eine in Hamburg, die andere in Berlin verheiratet war. Zur großen Freude der Schwiegersöhne war Frau Schulze bald in Berlin, bald in Hamburg, als eines Tages bei der Berliner Familie eine Depesche aus Hamburg einlief folgenden Inhalts: Schwiegermutter tot. Sollen wir Leiche verbrennen oder begraben? worauf der Schwiegersohn in Berlin zurückdrahtete: Einbalsamieren, verbrennen und begraben. Sicher ist sicher.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. April. (Tel.) Die Polizei konfiszirte die Nr. 11 der anarchistischen Wochenschrift „Neues Leben" wegen eines Leitartikels über die Religion. Der verantwortliche Redakteur wurde verhaftet.

Warschau, 9. April. Der größte Theil der aus Anlaß der letzten Unruhen verurtheilten Studenten wurde begnadigt und denselben gestattet nach Warschau zurückzukehren, um ihre Studien fortzusetzen.

Paris, 9. April. Das Blatt „Voltaire" versichert, aus bester Quelle zu wissen, daß der Kriegsminister Freycinet tiefgehende Aenderungen in der Zusammenstellung des Generalstabes beabsichtige. Alle Offiziere, welche in den Dreyfus-Skandal verwickelt sind, sind bereits aus dem Generalstabe entlassen, einige derselben werden ähnlich wie Paty du Clam vor ein Kriegsgericht gezogen werden, andere vor einen Untersuchungsrath. Zwei Generäle werden ihres Amtes enthoben. Dann endlich werden auch die Beamten des Kriegsministeriums durch andere ersetzt werden.

Paris, 10. April. (Tel.) Eine gestern von dem Ministerpräsidenten Dupuy in der Dreyfusangelegenheit gehaltene Rede ruft ungeheure Aufregung hervor. Man hält nunmehr die Freisprechung Dreyfus' für durchaus sicher und ebenso eine strenge Bestrafung der Schuldigen im Generalstab.

11. April. Sonnen-Aufgang 5 Uhr 13 Minuten.
Sonnen-Untergang 6 „ 50 „
Mond-Aufgang 5 „ 11 „
Mond-Untergang 8 „ 58 „
Tageslänge
13 Stund. 37 Minut., Nachtlänge 10 Stund. 23 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 10. April **Fonds:** schwach.

	10. April	8. April.
Russische Banknoten	216,05	216,05
Warschau 8 Tage	fehlt	215,75
Oesterr. Banknoten	169,60	169,55
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,10	92,20
Preuß. Konsols 3½ pCt.	100,70	100,70
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	100,70	100,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,10	92,20
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	100,70	100,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	90,00	90,80
do. „ 3½ pCt. do.	97,75	97,70
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	97,90	97,70
„ „ 4 pCt.	101,20	101,20
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	fehlt	100,40
Türk. Anl. C.	27,20	27,15
Italien. Rente 4 pCt.	94,50	94,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,10	92,00
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	193,70	194,20
Harpener Bergw.-Akt.	190,60	192,20
Norbd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	82⅜	81⁸⁄₁₀
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
„ „ 70 M. St.	39,40	39,40

Wechsel-Diskont 4½ pCt., Lombard-Zinsfuß 5½ pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 10. April.

Loco cont. 70er	41,00 Bf.,	39,80 Gd.	—,—	bez.
April	40,50 „	39,50 „	—,—	„
Mai	40,50 „	39,50 „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 8. April.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 766 Gr. 158½ M. inländ. bunt 764—766 Gr. 154—157 M.
Roggen: inländisch grobkörnig 705—714 Gr. 132½ bis 133 M.
Gerste: inländ. große 647—656 Gr. 115—116 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 3,85—4,05 M.

Kosmin-Mundwasser!

muss nach dem einstimmigen Urtheil von Fachmännern und Autoritäten unbedingt als das Beste für Mund und Zähne angesehen werden, weil es das erste und einzige Mund- und Zahnwasser ist, welches durch bisher unerreichte desinficierende Kraft im Stande ist, die **Ursachen** hohler Zähne und schlechten Mundgeruches zu beseitigen. Es vereinigt in sich Wirkung, erfrischenden Wohlgeschmack und Billigkeit und wird nach kurzem Gebrauch für jeden, der Werth auf schöne und gesunde Zähne legt, unentbehrlich. Flacon Mk. 1,50, mehrere Monate ausreichend. Käuflich in allen besseren Drogerien, Parfümerien, auch Apotheken. **Man bestehe beim Einkauf ausdrücklich auf „Kosmin“, das in Eigenart und Wirkung unersetzlich ist.**

Wegen anderweitiger Unternehmungen

Gänzlicher Ausverkauf

des gesammten Waarenlagers zu jedem nur annehmbaren Preise. Das Lager bietet die größte Auswahl in **fertiger Wäsche, Leinenwaaren, Gardinen, Teppichen, Steppdecken, Portièren und Läuferstoffen, wie seidenen und wollenen Kleiderstoffen.**

Breitestraße 14 S. David Breitestraße 14.

Die Laden-Einrichtung ist zu verkaufen und der Laden zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Die dem unterzeichneten Magistrat von dem hiesigen Kreisausschuß als Sektions-Vorstand der westpreußischen, landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft behufs Einziehung der Beiträge von den, dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn angehörenden Genossenschaftsmitgliedern zugestellte Heberolle wird in unserer **Steuerhebestelle** (Kämmerei-Nebenkasse) gemäß § 82 des Gesetzes vom 5. Mai 1886, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, während 2 Wochen und zwar vom

4. bis 17. April d. Js.

in den Dienststunden zur Einsicht der Betheiligten ausliegen, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Thorn, den 23. März 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuer-Rolle der Stadtgemeinde Thorn für das Steuerjahr 1899 wird in der Zeit vom

17. bis einschl. 24. April d. Js.

in unserer Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der üblichen Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Nach Artikel 40 Nr. 3 der Ausführungs-Anweisung vom 4. November 1895 zum Gewerbesteuergesetze vom 24. Juni 1891 ist **die Einsichtnahme nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks gestattet.**

Thorn, den 5. April 1899.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Weißhof sollen ca. 125 Zentner Stroh öffentlich meistbietend verkauft werden und haben wir hierfür einen Termin auf

Mittwoch, den 12. d. Mts.
Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt.

Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 10. April 1899.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Bäckerstraße von der Windstraße südlich bis zur Thurmstraße wird wegen Legens von Gasröhren von **heute ab** auf die Dauer dieser Woche für Fuhrwerk und Reiter **gesperrt.**

Thorn, den 10. April 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis einschließlich 6. Mai, sowie am 30. und 31. Mai d. Js. finden auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz **Schießen mit scharfer Munition** statt. Die Schießen beginnen um 7 Uhr Vormittags und dauern bis 2 Uhr Nachm.

Thorn, den 6. April 1899.

III. Bataillon Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

---

5 bis 10000 Mark

zu bald oder 1. Juli zur Ablösung einer ch. Hypothek von 35000 gesucht. Offerten unter **W. Z.** bef. die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein eichener Kleiderschrank

zu verkaufen **Schuhmacherstr. 24, 2 Tr.**

Verkauf eines Konkurswaarenlagers.

Das zur **Fritz Schneider'schen Konkursmasse in Thorn** gehörige Waarenlager bestehend in:

fertigen Herren- und Knaben-Garderoben,
Tuche, Buckskins etc.

soll mit der **Ladeneinrichtung** sofort **im Ganzen verkauft werden.**

Taxwerth 8199,10 Mark.

Besichtigung des Lagers täglich nach Meldung bei dem unterzeichneten Konkursverwalter, bei welchem auch die Taxe zur Einsicht ausliegt, gestattet.

Angebote mit Preisangabe in Prozenten über oder unter Taxe werden **bis zum 15. d. Mts.** entgegengenommen. Bei Abgabe des Angebots ist eine Bietungscaution von 500 Mark zu hinterlegen. Zuschlagsertheilung bleibt vorbehalten.

Robert Goewe, Konkurs-Verwalter.



Billige Bezugsquelle für gute

Schuhwaaren J. Witkowski,

Breitestraße 25.

Prämiirt mit der „Goldenen Medaille“ Graudenz 1896.

Aachener-Badeofen

D. R.-P. *Ueber 50000 Oefen im Gebrauch.*

In 5 Minuten ein warmes Bad! ★ **Original**

D. R.-P. **Mit neuem Muschelreflector.** **Houben's Gasöfen**



J. G. Houben Sohn Carl Aachen.

Prospekte gratis.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
Vertreter: **Robert Tilk.**

Bekanntmachung.

Die Bedingungen für den Einkauf in das städtische Krankenhaus zu Thorn haben durch Gemeindebeschluß vom 2./15. März d. Js. folgende — lediglich eine Erläuterung der Zweckbestimmung des Abonnements enthaltende — Zusätze erhalten:

§ 1a. „Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln **außerhalb** des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahin gehen, eine eingekaufte Person bloß zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.“

Bezüglich des **Aufnahme-Verfahrens** ist die bisherige Uebung entsprechend der allgemeinen Verwaltungsordnung für das städtische Krankenhaus dahin ausdrücklich festgesetzt worden:

§ 5. Wird ein Eingekaufter (Dienstbote, Handlungsgehülfe usw.) **der Krankenhauspflege bedürftig**, so ist dies unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenhauskasse (Nebenkasse im Rathhause) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus ertheilt.

In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakonissin berechtigt, **unmittelbar** die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

Thorn, den 4. April 1890.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Hausverkauf.

Ein großes Haus in Thorn, Schul- und Mellienstraßenecke, 120000 Mk. Feuerversicherung, in dessen unteren Räumen u. A. die Colonialwaaren- und Wein-Groß-Handlung **L. Dammann & Kordes** (Filiale) betrieben wird, ist **zu verkaufen** durch **Justizrath Warda** in Thorn.

Grosser Laden,

zu jedem Geschäft geeignet, ist von sof. zu vermiethen. Coppernicusstr. 39. **Kwiatkowski.**

---

1. Etage mit Balkon,

Breitestraße 34, 5 Zimmer 2c, per 1./10. zu vermiethen.

Justus Wallis.

Renov. Wohn., 1 große Wohn., 2 Zimmer, helle Küche u. all. Zubehör, von sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 3.**

Waldhäuschen,

Bromberger Vorstadt. 1 gr. Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Entree u. Zubehör und **mehrere kleine Wohnungen.**

Möbl. Zim. zu v. Strobandstr. 6, 4 Tr.

Ein helles gut möbl. Zimmer zu vermiethen **Coppernicusstr. 11, part.**

Ein Lagerkeller

sogleich zu vermiethen.

A. Kirmes.

Sämmtliche Schulbücher

welche in den hiesigen Schulen eingeführt sind, in **neuesten Auflagen** und **bekannt vorzüglich dauerhaften Leipziger Einbänden,** empfiehlt die Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft
Abtheilung Thorn.

Am Dienstag, den 11. April d. Js., Abends 8 Uhr findet

im großen Saale des Artushofes

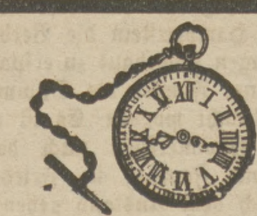
Vorführung
von
Marine-Lichtbildern

nebst erläuterndem

Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers John

statt.

Der Vorstand.



Geschäftsverlegung.

Meine bedeutend vergrößerte

Uhren-Handlung

nebst Reparatur-Werkstätte

befindet sich jetzt in meinem Hause

Neustädt. Markt Nr. 12,

unmittelbar neben der Apotheke.

Louis Grunwald, Uhrmacher.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße Nr. 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Heinr. Gerdom,

Katharinenstr. 8,

Photograph des Deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für Deutsche Beamte

Mehrfach prämiirt.

Alleinige Erzeugung von Reliefphotographien (Patent Stumann) für Thorn.

Thorner Liedertafel.

Heute Dienstag Abend 8 Uhr:

Letzte Probe zum Concert.

Vollzähliges u. pünktliches Erscheinen dringend erwünscht.

Viel Geld sparen

die Eltern beim Einkauf von alten, **nur brauchbaren**

Schulbüchern

bei **A. Matthesius,** Buchhandlung.

Harzer

Kanarienvögel,

liebliche Sänger, empfiehlt

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Fisch-Netze,

Taue, Bindfaden, Gurte, Leinen, Stränge, Heede, Schläuche, Treibriemen, Garne empfiehlt billigst

Bernhard Leiser's Seilerei.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 84
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 11. April 1899.

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

Roman von **Th. Schmidt.**

(Nachdruck verboten.)

2.) (Fortsetzung.)

„O Vater, wie magst Du nur so hart urtheilen," rief Ernestine. „Herr Reinhardt ist doch hier bei Jung und Alt und Hoch und Niedrig so beliebt gewesen, und sollte denn der Treueschwur eines Mannes so wenig werth sein? Mußte ich auch gestern, nachdem Du und der Bruder Roberts bestimmt behaupteten, die Einwilligung seiner Mutter zu unserer Verbindung sei gefälscht, in meinem Glauben an seine Ehrlichkeit wankend werden, jetzt weiß ich, daß ihr beiden ihm Unrecht gethan habt."

Der Förster schritt erregt weiter. „Da sieht man, wie wenig Du die Welt kennst! Glaubst Du, daß bei dem heutigen Zuschnitt unserer gesellschaftlichen Verhältnisse, wo der Mensch nichts, Rang, Stand und Besitz aber alles bedeutet, ein Mensch wie dieser Robert Reinhardt die Tochter eines einfachen Försters jemals in seine Kreise hätte einführen dürfen, selbst wenn er es ehrlich mit Dir gemeint hätte? Durch die gefälschte Einwilligung wollte er Dich nur seinem Willen gefügig machen. Thörin Du! Du sprichst von Beliebtheit, deren sich der Todte hier bei Jung und Alt und Hoch und Niedrig erfreute. Nun, ich will Dir in diesem Punkte Recht geben. Ja, er war als Erbe des Gutshofes und flotter Offizier gern gesehen, das heißt überall nur da, wo leichtsinnige Menschen von seiner Verschwendungssucht zu profitiren hofften und unerfahrene oder lockere Weibsleute seine faden Schmeicheleien für baare Münze hielten. Ein flotter Lebemann mochte er sein, ein fester, ernster Charakter niemals. Und nun genug davon! Er ist todt und ich will dem Todten die schlaflosen Nächte, die er mir bei Lebzeiten von dem Tage ab verursacht hat, als man Dich zum ersten Male hier im Walde an seiner Seite sah, verzeihen. Du aber danke Gott, daß er Dich und mich vor Schimpf und Schande noch rechtzeitig bewahrt hat. Hoffentlich weiß außer mir und dem Waldwärter Henjes niemand um Dein Liebesverhältniß mit jenem todten Manne dort, sonst kämst Du schön in's Gerede der Leute."

Hastig schritt der Förster weiter, und tief aufseufzend folgte ihm Ernestine. Sollte der Vater doch recht gehabt haben? dachte sie.

2. Kapitel.

Während sich die geschilderte Szene zwischen dem alten Förster und seiner Tochter an der Leiche des ermordeten jungen Gutsbesitzers abspielte, war der Schäfer Quast in der Richtung nach dem Gute Vollrode weiter gerannt, um das schreckliche Ereigniß den Verwandten des Todten mitzutheilen. Zum Glück für die Mutter des Ermordeten, die schon seit Jahren leidend war und der die unüberlegte und unvermittelte Nachricht von dem Morde an ihrem Sohne den Tod bringen konnte, stieß Quast, als er über den Gutshof hastete, auf den Verwalter Stegen. Dieser, aufs Höchste verwundert über das unerwartete Eintreffen des Alten und sofort ahnend, daß sich etwas Besonderes ereignet haben müsse, hielt den Schäfer mit der Frage an:

„Wo kommen Sie denn her, Quast? Was ist geschehen? Sie rennen ja wie ein Besessener daher."

„Ach, Herr Verwalter — 's is ganz was Schreckliches passirt! Der Herr Leutnant hat seinen Bruder todtgeschossen im Fuchswinkel," keuchte der Alte mühsam hervor.

Der Verwalter, ein untersetzter kräftiger Mann mit harten Zügen und langem grauen Vollbart, erbleichte und starrte den Alten eine Weile sprachlos an.

„Quast, sind Sie des Teufels!" rief er endlich mit unterdrückter Stimme. Und mit einem flüchtigen Blick zu dem stattlichen Gutsgebäude hinauf, auf dessen weinberankten Balkon gerade ein junges Mädchen die Mutter des Getödteten nach draußen in den lachenden Herbstsonnenschein geleitete, setzte er hinzu: „Kein Wort hier mehr, Quast, folgen Sie mir in meine Wohnung," ging er schnell quer über den Hof.

Hinter ihm her schwankte der Schäfer, den die Kräfte jetzt zu verlassen drohten. Solch' einen an Aufregung und Anstrengung reichen Morgen wie den heutigen hatte der Alte noch nicht erlebt.

Als er in Stegens Zimmer trat, sank er auf einen Stuhl nieder und stöhnte laut. Aber der aufs Höchste erregte Verwalter ließ ihm keine Zeit, seine Kräfte und Gedanken wieder zu sammeln.

„So, hier hört kein Unberufener, was Sie mir zu sagen haben." Stegen war Junggeselle und bewohnte das kleine Haus allein. „Ist das wahr, was Sie da eben herredeten?"

Der Schäfer nickte. „Wahr und gewiß, Herr Verwalter. Ich hab's mit meinen Augen gesehen."

„Was haben Sie denn gesehen?"

„Daß unser guter Herr mit einer Schußwunde in der Brust im Fuchswinkel liegt."

„Aber Sie sagten soeben auch, daß sein Bruder ihn erschossen habe! — Haben Sie das auch gesehen?" fragte der Verwalter schnell, und der Schäfer merkte es ihm an, mit welcher Spannung er auf die Beantwortung dieser Frage wartete.

Der Alte drehte seinen Hut unschlüssig in den Händen herum.

„Ich weiß nicht, ob ich alles richtig erzähle, o Gott, ich war ganz verwirrt von dem, was ich gesehen und gehört hatte," antwortete er verlegen vor dem forschend auf sich gerichteten Blick des als streng und rücksichtslos bekannten Verwalters, von dem die Gutsleute behaupteten, daß er es mehr mit dem jüngeren Reinhardt hielte als mit dem älteren.

„Sie sollen vor allen Dingen die Wahrheit sagen, Quast. Sie haben soeben gesagt, daß der Herr Leutnant seinen Bruder erschossen habe. Ich frage Sie jetzt: Haben Sie das mit Ihren Augen gesehen?"

„Nein ich nicht, aber . . ." Der Alte stockte und wurde ängstlich; er fühlte, daß er in der Aufregung doch wohl zuviel gesagt hatte.

„Nun, was soll das „aber?" Hat vielleicht ein Anderer Ihnen gesagt, daß der Herr Leutnant seinen . . . ."

„Nein, nein," fiel der Schäfer ein, „mir hat das auch kein Anderer gesagt."

Der Verwalter athmete erleichtert auf.

„Gott sei Dank!" stieß er mit unterdrückter Stimme aus. Seine Ungeduld beherrschend, gebot er jetzt im ruhigeren Tone dem Alten, ihm zu erzählen, was er über den Mord an dem Gutsherrn wüßte.

Quast erzählte, wenn auch nicht wörtlich, so doch dem Sinne nach etwa Folgendes:

„Ich saß vor einer guten halben Stunde am Rande des Waldes, meine Schafe weideten auf den Stoppelfeldern. Hinter einem großen Busche sitzend sah ich die beiden gnädigen Herren langsam auf dem Fußwege durch den Wald gehen, der bei der Försterei beginnend quer durch den sogenannten Fuchswinkel läuft und nach etwa einer halben Stunde Weges bei der Landstraße nach Altvörde (der Kreisstadt) aufhört. Ganz in der Nähe des Busches, unter dem ich saß, blieben sie eine Weile stehen. Die beiden Herren mußten mich nicht sehen, oder sie waren in ihre Unterhaltung so vertieft, daß sie auf die Umgebung nicht acht gaben, genug, ich konnte beinahe alles hören, was sie sagten, besonders was der gnädige Herr Robert, der immer laut zu sprechen pflegt, sagte. Es schien sich um ein Frauenzimmer zu handeln. Er könne nun einmal ohne eine Liebelei nicht leben, sagte Herr Robert. Wenn der Bruder die Baronin Thekla so sehr verehre, so möge er sie doch heirathen, er verzichte gern auf ihre Hand. Das Testament seines Vaters wäre für ihn nicht maßgebend. Wenn er durch das Testament wirklich gezwungen werden sollte, die Baronin Thekla zu heirathen, dann wolle er sich vorher erst noch ein paar Jahre bei anderen Frauenzimmern die Zeit vertreiben. Der Bruder wurde hierauf sehr heftig und bezeichnete die Handlungsweise seines älteren Bruders als gemein und eines ehrlichen Mannes unwürdig. Er sei ein solches Mädchen wie die Baronin Thekla, welche ihm in allem blindlings vertraue, nicht werth. Wenn er in seiner bisherigen Lebensweise fortfahre und die Töchter anständiger Leute um Ruf und Ehre brächte, dann geschehe noch einmal ein Unglück. Hierauf erwiderte der ältere Reinhardt hohnlachend, daß er zu einem Tugendhelden nicht geschaffen sei. Von seinem jüngeren Bruder brauche er sich keine Vorschriften machen zu lassen. Ihre Ansichten seien grundverschieden. Er sei immer ehrlich und gestehe seine Fehler ein, er aber, der Bruder, spiele vor der Welt den Biedermann, im Geheimen aber suche er ihm zu schaden. Er wüßte schon längst, wohinaus er wolle. Aber ehe er es auf eine Enterbung ankommen lasse, heirathe er lieber die Baronin, das Erbe seines Vaters, auf das sein Bruder sich schon lange im Geheimen Hoffnung mache, wolle er sich denn doch nicht entgehen lassen. Nach diesen Auslassungen gerieth der jüngere Bruder in heftigen Zorn. Er rief mehrere Male „Pfui!" und spuckte verächtlich aus. Dann entfernten sich die beiden Brüder und ich hörte nur noch einige laute Worte, wie „Erbschleicher — Wüstling — Kugel durch den Kopf schießen", zu mir herüberschallen, worauf es still wurde. Ich saß noch etwas zehn Minuten lautlos in meinem Versteck, denn ich war ganz erschreckt über das Gehörte und dachte eben daran, daß es zwischen den sich feindlich gesinnten Brüdern wohl eines Tages zu einem Kampfe auf Leben und Tod kommen würde, als plötzlich ein Schuß im Walde fiel, und gleich darauf schlug der Hilferuf eines Menschen aus der Ferne an mein Ohr. Obschon der Ruf sehr schwach war, so hörte ich ihn doch ganz deutlich, denn ich bin von Jugend auf tagtäglich im Freien gewesen, und höre deshalb wohl schärfer als andere Menschen. Mein erster Gedanke war: Sollte, was ich eben dachte und befürchtete, so schnell schon in Erfüllung gehen?

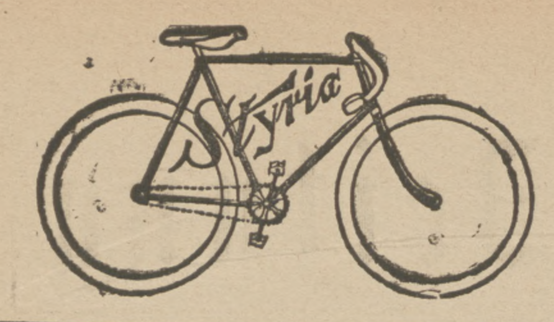
Mir fiel ein, daß der Herr Carl eine Jagdbüchse trug, dagegen war der Bruder ohne jede Waffe; er trug nur einen leichten Spazierstock. Von banger Ahnung erfüllt, pfiff ich schnell meinem Hunde, deutete ihm durch die Worte und Winke an, daß er die Schafe an dieser Stelle zusammen halten solle, dann eilte ich in den Wald und in der Richtung vorwärts, aus der ich den Hilferuf vernommen hatte. Ich erreichte bald die bekannte freie Stelle im Walde, wo im Winter das Wild gefüttert wird, und als ich mich dort nach allen Seiten umsah, da erblickte ich mit Schaudern, quer über den Fußweg hingestreckt, den Körper eines Menschen in krampfhaften Zuckungen. Was ich befürchtet hatte, war eingetroffen. Der sich am Boden Wälzende war unser gnädiger Herr. Als ich zu ihm eilte, richtete sich sein Oberkörper gerade auf und ich sah mit Grausen, daß er mitten durch die Brust geschossen war. Herr Robert erkannte mich noch. Ich rief: „O Herr, was ist nur geschehen?" Da streckte er seine Hand in der Richtung aus, nach welcher sich sein Bruder entfernt haben mußte und rief mit heiserer Stimme: „Quast — schnell — schnell ihm nach, mein Bruder hat — o Gott — ich — ich sterbe! Schnell, Quast dahin. — Halten — Sie — den feigen Mörder — auf!" Mehr konnte er nicht sagen, denn es trat ihm Schaum und Blut vor den Mund und er sank wieder nieder, die Besinnung war ihm geschwunden. Ich stand noch einen Augenblick rathlos da, dann entschloß ich mich, dem Mörder, der nirgends zu sehen war, nicht nachzugehen, sondern schnell hierher zu eilen, damit dem gnädigen Herrn, wenn er noch zu retten wäre, Hülfe gebracht werden könnte. Ehe ich hierher eilte, habe ich ihm noch mit seinem Taschentuch und meinem langen Halstuch die Wunde verbunden, aber es wird ihm wohl nichts genutzt haben, denn die Kugel ist hinten durch den Rücken gegangen und vorn an der Brust wieder herausgekommen. Mehr weiß ich nicht, Herr Verwalter," schloß der Schäfer.

Stegen hatte mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört. Jetzt erhob er sich schnell.

„Warum sagten Sie mir nicht gleich, daß der Herr Robert noch lebte als sie hierher eilten. Ihren Bericht konnten Sie später auch noch erstatten. Es ist keine Zeit mehr zu verlieren. Kommen Sie, wir müssen versuchen, den Erschossenen zu retten, ein Schuß durch die Brust ist nicht unter allen Umständen tödtlich." Der Verwalter nahm rasch einen Kasten, in dem sich eine kleine Hausapotheke, sowie Verbandzeug befand, an sich und eilte damit, gefolgt von dem Schäfer, durch eine Hinterthür seiner Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.



Stundenplan

der staatl. gewerbl. Fortbildungsschule zu Thorn.

Sommersemester 1899.

Klasse	Unterrichtszeit und Lokal	Unterrichtsgegenstände.
I a.	Montag, Donnerstag 7—9. (M. III b.)	Deutsch, Rechnen und Buchführung.
I b.	Montag, Freitag 7—9. (M. IIIa.)	Deutsch, Rechnen und Buchführung.
I c.	Mittwoch, Freitag 7—9. (M. III b.)	Deutsch, Rechnen und Buchführung.
I d.	Dienstag, Donnerstag 7—9. (M. III a.)	Deutsch, Rechnen und Buchführung.
I e.	Dienstag, Donnerstag 7—9. (M. III b.)	Deutsch, Rechnen und Buchführung.
I f.	Montag, Freitag 7—9. (G. I a.)	Deutsch, Rechnen und Buchführung.
II a.	Montag, Mittwoch 7—9. (M. IIIc.)	Deutsch und Rechnen.
II b.	Montag, Mittwoch 7—9. (G. I a.)	Deutsch und Rechnen.
II c.	Dienstag, Donnerstag 7—9. (G. II a.)	Deutsch und Rechnen.
II d.	Montag (E), Mittwoch, Freitag 7—9. (G. IIIa.)	Deutsch und Rechnen.
III a.	Montag, Mittwoch 7—9. (G. IIa.)	Deutsch und Rechnen.
III b.	Montag, Mittwoch 7—9. (G. IIb.)	Deutsch und Rechnen.
III c.	Dienstag, Donnerstag 7—9. (G. IIIa.)	Deutsch und Rechnen.
III d.	Dienstag (E), Donnerstag, Freitag 7—9. (G. Ib.)	Deutsch und Rechnen.
IV a.	Dienstag, Donnerstag, Freitag (E) 7—9. (G. IIb)	Deutsch und Rechnen.
IV b.	Montag, Mittwoch (E), Freitag 7—9. (G. IVa.)	Deutsch und Rechnen.
Vorkl.	Dienstag, Donnerstag, Freitag 7—9. (G. IVa.)	Deutsch und Rechnen.
A II. Fachklasse der Schuhmacher u. Schneider.	Sonntag $7^1/_2$—$9^1/_2$ Vorm., Dienstag 7—9 Abends Aula.	Fachzeichnen.
A III. Fachklasse der Tapezierer, Sattler 2c.	Dienstag, Donnerstag 7—9. Aula.	Fachzeichnen.
A IV. Fachklasse der Buch- und Steindrucker, Buchbinder 2c.	Dienstag, Donnerstag 7—9. Zeichensaal.	Fachzeichnen.
A V. Fachklasse der Maschinenbauer, Former, Gelbgießer.	Mittwoch, Sonnabend 7—9. Zeichensaal.	Fachzeichnen.
A VI. Fachklasse der Bau- und Kunstschlosser.	Montag, Freitag 7—9. Zeichensaal.	Fachzeichnen.
A VII. Desgl.	Montag, Freitag 7—9. Zeichensaal.	Fachzeichnen.
A VIII. Fachklasse der Klempner, Uhrmacher, Schmiede.	Mittwoch 7—8 Abends. Sonntag $7^1/_2$—$9^1/_2$ Vormittags. Zeichensaal.	Fachzeichnen.
A IX. Fachkl. d. Tischler, Drechsler, Stellmacher.	Dienstag, Donnerstag 7—9. Zeichensaal.	Fachzeichnen.
Z I.	Freitag 7—9. Aula.	Vorbereitendes Zeichnen.
Z II.	Montag 7—9. Aula.	Zirkelzeichnen.
Z III.	Sonntag $7^1/_2$—$9^1/_2$ Vorm. (G. Ib.)	Zirkelzeichnen.
Z IV.	Sonntag $7^1/_2$—$9^1/_2$ Vorm. (G. Ia.)	Vorbereitendes Zeichnen.
Z V.	Sonnabend 7—9 Abends. Aula.	Vorbereitendes Zeichnen.

Das Curatorium.

Stundenplan

der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Sommersemester 1899.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
7—8	I Korrespondenz (G. Ib)	I Buchf., dopp. (G. Ia)		I Rechnen (G. Ia)	
	IIb Buchführung, einf. (M. IIa)	IIa Buchf. (M. IIb)	IIb Korrespondenz (M. IIa)	IIa Korrespondenz (M. IIb)	IIa Waarenkunde (M. IIb)
	III Deutsch (M. IIb)		III Deutsch (M. IIb)	III Rechnen (M. IIa)	IIb Rechnen (M. IIa)
8—9	I Rechnen	I Buchführung		I Handelsgeschichte	
	IIb Rechnen	IIa Buchführung	IIb Waarenkunde	IIa Rechnen	IIa Rechnen
	III Rechnen		III Rund- und Schönschrift	III Deutsch	IIb Buchführung



Für Börsen u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.